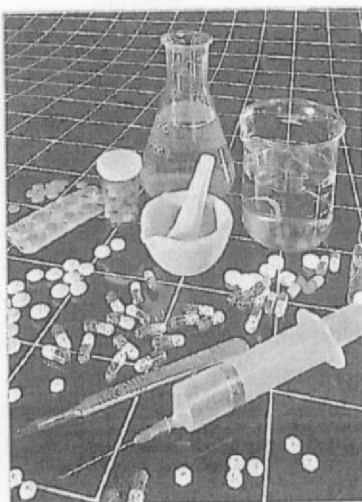


A7 Lesen Sie den folgenden Text.

### ■ Erfolg um jeden Preis

Immer, wenn ein Dopingfall durch die Medien geht, melden sich auch die Moralisten zu Wort. Sie beschwören dann wieder einmal den reinen olympischen Gedanken der Antike, bei dem es nur um die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen gegangen sei, nicht ums Gewinnen. Dabeisein ist alles. Jetzt haben neuere Untersuchungen herausgefunden, dass schon im antiken Griechenland zum Zweck der persönlichen Bereicherung und Anerkennung gelogen und betrogen wurde. So ist überliefert, dass der Boxer Eupolos im Jahr 388 v. Chr. seine Gegner mit hohen Geldsummen bestach.

Der römische Kaiser Nero sicherte sich die Gunst der griechischen Schiedsrichter mit Millionen Sesterzen<sup>1</sup>. Er stürzte zwar beim Wagenrennen, trotzdem erklärte man ihn zum Olympiasieger. Der Ringkämpfer Milon von Kroton war im 6. Jahrhundert v. Chr. sechsmal in Folge Olympiasieger. Um ihn und seine maßlosen Kräfte ranken sich viele Legenden. Milon soll täglich über acht Kilo Fleisch gegessen und zehn Liter Wein getrunken haben. Man sagt, er habe einen vierjährigen Stier auf den Schultern durchs Stadion getragen und anschließend verspeist.



Was sind dagegen ein paar anabole Steroide<sup>2</sup>? In anderen Gegenden griff man bei sportlichen Wettkämpfen ebenfalls zu allerlei Mitteln. Germanische Kämpfer z. B. gewannen aus dem Fliegenpilz eine Droge, die ihre Kampfkraft stärkte. Auch sibirische Völker schätzten getrocknete Fliegenpilze als Rauschmittel. Die Inkas schütteten literweise Mate-Tee in sich hinein und kauten Coca-Blätter, um die Grenzen der menschlichen Natur zu überwinden.

Verallgemeinernd kann man sagen: Je höher der finanzielle Anreiz ist, desto niedriger wird die Hemmschwelle, zu Hilfsmitteln zu greifen.

Die Vorreiter des modernen Dopings sind zwei Sportarten, bei denen es schon im 19. Jahrhundert hohe Belohnungen gab: der Pferde- und der Radsport. Beim Pferderennen wurden zunächst – mangels geeigneter Aufputschmittel – leistungshemmende Substanzen verwendet. Vergiftete Pferde rennen nun mal nicht so schnell. Auf diese Weise konnte mit Außenseitern beim Wetten viel Geld verdient werden. Im Radsport sind, im Vergleich zu früher, die heutigen Streckenlängen eine Kleinigkeit.

Beim Rennen Paris-Brest-Paris Ende des 19. Jahrhunderts saßen die Fahrer sechs Tage lang im Sattel. Ob Kaffee, Tee, Kokain, Morphin, Opium oder das Gift Arsen, alles wurde ausprobiert, um die Leistungsfähigkeit zu steigern und die Schmerzgrenze zu senken. Die Nebenwirkungen waren lebensgefährlich. Das erste Doping-Todesopfer im Radsport war Arthur Linton im Jahr 1896, gefolgt von vielen weiteren Dopingopfern. Und noch immer gibt es Sportler, die trotz nachweislicher gesundheitlicher Schäden ihren Körper mit gefährlichen Medikamenten aufputschen. Grundsätzlich hat sich also in den letzten 3 000 Jahren nichts geändert.

<sup>1</sup>Sesterzen = Zahlungsmittel im alten Rom

<sup>2</sup>anabole Steroide = synthetisch hergestellte Mittel zur Leistungssteigerung

A8 Textarbeit

- Fassen Sie den Text kurz mit eigenen Worten zusammen.
- Suchen Sie aus dem Text die Wörter, zu denen die Erklärung passt, und lösen Sie das Rätsel. Die Buchstaben in den farbigen Kästchen senkrecht ergeben ein Nomen.

- |   |   |
|---|---|
| 1. ein Verb: nicht die Wahrheit sagen   | 6. ein Nomen: eine Person, die sich nicht an die Normen der Gruppe oder der Gesellschaft anpasst                              |
| 2. ein Verb: etwas mit Appetit und Vergnügen essen  | 7. ein Verb: jemandem Geld oder ein Geschenk geben, um dadurch (gegen die offiziellen Bestimmungen) einen Vorteil zu erhalten |
| 3. ein Verb: ein Hindernis meistern oder bewältigen   | 8. ein Verb: jemanden bewusst täuschen  |
| 4. ein Nomen: eine Person, die darauf achtet, dass sich die Spieler an die Spielregeln halten                         |   |
| 5. ein Verb: bestimmte Substanzen zu sich nehmen, um seine Müdigkeit zu überwinden oder sich in Erregung zu versetzen |   |